



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 1/2003

Walter Radermacher, Abteilungsleiter Z

Die Haushaltslage und ihre Konsequenzen

Vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes ist der Schreck in die Glieder gefahren, als sie das Protokoll der Sonder-Abteilungsleiterbesprechung vom 31. Januar gelesen haben. Die abstrakte Zahl von 8,5 Millionen Euro Kürzung der finanziellen Mittel unseres Hauses durch die Haushaltsberichtersteller im Jahr 2003 sagt für die meisten Beschäftigten

noch wenig aus. Deutlicher ist die Verhältniszahl, nach der mehr als 6 Prozent unseres geplanten Budgets gestrichen sind; und zwar bezogen auf einen Ansatz, der in den bisherigen Verhandlungen bereits drastisch abgesenkt worden war. Außerdem muss das Amt mit den Kostensteigerungen aus dem jüngsten Tarifabschluss fertig werden, für den wir jährlich rund 2,5 Millionen Euro erwirtschaften müssen. Es soll an dieser Stelle nicht auf haushaltstechnische Einzelheiten eingegangen werden. Vielmehr geht es darum, wie im Ganzen die finanzielle Lage des Amtes aussieht und mit welcher Strategie wir darauf reagieren.

Wir können leider nicht hoffen, dass es sich bei dieser Kürzung um eine einmalige Aktion handelt. Vielmehr ist zu befürchten, dass wir auch in den nächsten Jahren finanziell äußerst mager ausgestattet sein werden. Mit anderen Worten: Es handelt sich nicht um einen akuten Schnupfen, sondern um eine vermutlich länger anhaltende, chronische Erkrankung. Wie wir diese Probleme auf Dauer erfolgreich bewältigen, ist heute noch unklar. Deshalb hatte die Sonder-ALB lediglich den Charakter eines Auftakts, bei dem kurzfristiges „Krisenmanagement“

diskutiert und einige Richtungsentscheidungen getroffen wurden. Im Jahr 2003 ist unser Bewegungsspielraum äußerst gering, wenn drakonische und bislang undenkbbare, nicht zu vertretende Maßnahmen, wie beispielsweise Entlassungen, vermieden werden sollen. Insofern setzen wir auf einen Kurs der mittelfristigen Konsolidierung, in dem die Einnahmeseite verbessert und die vorhandenen Spielräume im Rahmen von Personalflektuation soweit wie möglich ausgenutzt werden. Außerdem wird die Neubesetzung von Stellen aus der Umstrukturierung („Bad Marienberg 2002“) zeitlich gestreckt. Bei den Sachausgaben werden Maßnahmen verschoben, Dienstreisen gekürzt oder billiger gestaltet (zum Beispiel 2. Klasse-Fahrkarte) usw. Selbst wenn wir unsere Einnahmen fühlbar erhöhen und alle Einsparungen umsetzen, wird jedoch ein Defizit verbleiben, dessen Deckung zur Zeit noch mit dem Bundesinnenministerium verhandelt wird.



Dennoch wäre eine allgemeine Verunsicherung oder gar Panik bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weder beabsichtigt noch angemessen! Die Hausleitung ist entschlossen, das „Amtsschiff“ auf dem Kurs der Umstrukturierung und Entwicklung des Personals zu halten und weiter voran zu kommen. Die Leistungsfähigkeit und Kreativität unserer Beschäftigten sind das „Pfund“, mit dem wir heute, aber auch in Zukunft wuchern wollen. Allerdings wird es für jeden an vielen Stellen deut-

In dieser Ausgabe:

Pressegespräch:  
Internetzugänge  
Seite 3

Besuche von anderen  
Statistik-Ämtern  
Seite 4

Neue Kolleginnen  
und Kollegen des  
gehobenen Dienstes  
Seite 5

Tätigkeitsbericht der  
Sozialberatung  
Seite 8

Der  
Informationsservice  
Seite 10

Neuer BMI-Staatssekretär  
Dr. Göttrik Wewer  
Seite 12

lich werden, dass die Anforderungen weiter steigen, dass wir noch mehr auf Wirtschaftlichkeit achten müssen, dass eine Ausstattung mit zusätzlichem Geld und Personal nicht Voraussetzung für die Übertragung und Erfüllung von Aufgaben ist, dass wir alle deshalb kreativ nach anderen Quellen der Finanzierung suchen müssen usw.

Es ist vielleicht ein kleiner Trost zu wissen, dass nicht nur das Statistische Bundesamt gegen Geldknappheit ankämp-

fen muss. Die englischen und holländischen Kollegen beispielsweise kennen unsere Situation aus eigener Erfahrung; den 16 Statistischen Landesämtern geht es ähnlich. Aber: In jeder Krise liegt auch eine Chance! Fragen, die uns schon lange beschäftigt haben (z.B.: Was für eine moderne amtliche Statistik wichtig ist und wie der Prozess der Statistikproduktion effizienter gestaltet werden kann), erhalten auf diese Weise neue, hohe Bedeutung, das heißt der Lösungsdruck steigt. Insofern sind wir alle

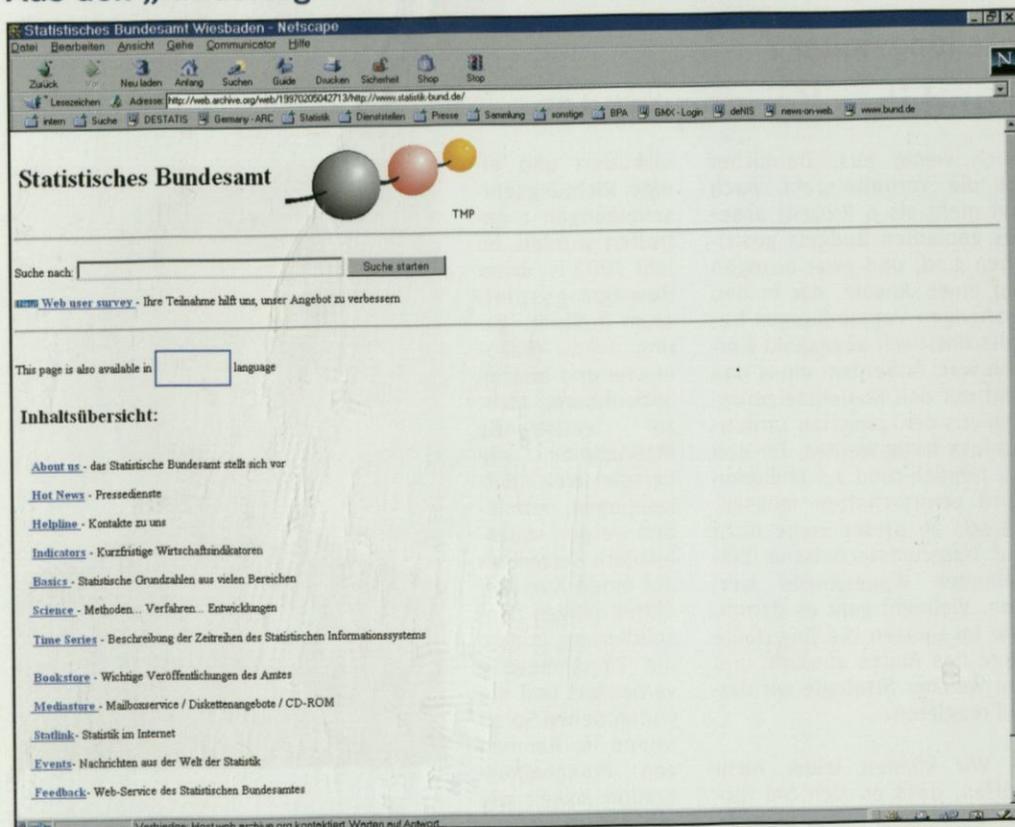
gefordert, neue Lösungen und Ideen einzubringen, damit die amtliche Statistik weiterhin Erfolg hat. In abgewandelter Form gilt auch für uns das Motto der Wirtschaft: Arbeitgeber können keine Arbeitsplätze sichern. Das können nur zufriedene Kunden!

Wenn Sie Fragen zu Ihrer persönlichen Situation (beispielsweise bei einem Zeitvertrag) haben, geraten Sie nicht in Panik. Gehen Sie auf Ihren Vorgesetzten oder Verwaltungssachbearbeiter in der

Abteilung oder Ihren Personal-sachbearbeiter in der Verwaltung zu. Wir werden uns alle Mühe geben, „Licht in's Dunkel“ zu bringen. Wir wollen Ihnen so schnell wie möglich Klartext verschaffen. Denn gute Statistik können wir nur mit befähigten, leistungsbereiten und kreativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern produzieren.

Walter Radermacher

## Aus den „Kindertagen“ des Internetauftritts / CeBIT 2003



Erinnern Sie sich noch? Die Homepage des Statistischen Bundesamtes zu ihrer Eröffnung anno 1996.

In wenigen Tagen eröffnet in Hannover die weltweit größte Computer-Messe „CeBIT“ ihre Tore. Auch das Statistische Bundesamt wird wieder, gemeinsam mit den Statistischen Landesämtern, mit einem eigenen Informationsstand vertreten sein.

Zur CeBIT 1996 hatte das Statistische Bundesamt seinen ersten Internet-Auftritt. Trotz aus heutiger Sicht einfacher

Gestaltung (siehe Bild), nahm das Amt damit vor sieben Jahren eine Vorreiterrolle im gesamten Bereich der Bundesverwaltung ein.

In diesem Jahr präsentieren sich Genesis-online und die Forschungsdatenzentren des Bundes und der Länder am Gemeinschaftsstand in Halle 11, A 06. Vorgesehen sind erstmals auch Präsentationen in Form von Vorträgen.

Ebenfalls vertreten ist das Statistische Bundesamt mit vier Präsentationsplätzen bei „enac europe“, einem Forum für alle Anwender von Informations- und Kommunikationstechniken in Halle 11, D 52.

**Die „CeBIT 2003“  
findet vom  
12. bis 19. März 2003  
auf dem Messegelände  
Hannover statt.**

## Aktuelles von der Schwerbehindertenvertretung



Seit 1994 bin ich in der Schwerbehindertenvertretung tätig und möchte Ihnen mitteilen, dass ich mein Amt als 1. stellvertretende Schwerbehindertenvertreterin aus persönlichen Gründen niederlege und aus der aktiven Arbeit der Schwerbehindertenvertretung zurücktrete.

Ich danke allen, die mich in dieser Zeit unterstützt haben. Insbesondere Christel Krämer, Winfried Bradatsch, Elke Eckert, Ulrike Dausmann, dem Personalrat, meinen Vorgesetzten, meinen Kolleginnen und Kollegen und den Kolleginnen und Kollegen von Abteilung Z. Ich möchte mich auch bei allen schwerbehinderten Kolleginnen und Kollegen für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken.

Kirsten Merk

## Internetzugänge in Haushalten und Unternehmen

In einem Pressegespräch am 6. Februar 2003 in Frankfurt am Main informierte das Statistische Bundesamt über die Ergebnisse seiner Pilotstudien zur Verbreitung und Nutzung von PC und Internet sowie zu Umfang und Schwerpunkten von E-Commerce. Den Ergebnissen liegen Daten für das erste Quartal 2002 aus rund 5.000 privaten Haushalten (Haushalterhebung wurde von I B durchgeführt) und gut 6.600 Unternehmen in Deutschland (Unternehmenserhebung wurde von VIII C durchgeführt) zu Grunde. Ziel dieser Europäischen Pilotstudien mit Beteiligung elf weiterer EU-Mitgliedstaaten war, Erkenntnisse über die Entwicklung zur Informationsgesellschaft und international vergleichbare Daten über die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten und Unternehmen zu gewinnen.

Wie Präsident Johann Hahlen in dem Pressegespräch mitteilte, hatten in Deutschland im ersten Quartal 2002 rund 16 Millionen Haushalte einen Internetzugang, dies entspricht einem Anteil von 43 Prozent. Damit lag Deutschland etwas über dem EU-Durchschnitt von 40 Prozent (Juni 2002), erreichte jedoch nicht den Verbreitungsgrad in den führenden EU-Ländern, wie in den Niederlanden (66 Prozent), und blieb auch unter dem Niveau der USA und Kanadas, wo schon im Jahr 2001 jeder zweite Haushalt über einen Internetzugang verfügte.

### Weitere Ergebnisse der Pilotstudie

62 Prozent der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Handel und weiteren Dienstleistungsbereichen nutzten im Jahr 2002 das Internet für ihre Geschäftsabläufe. Damit ist Deutschland bei der Internet-Nutzung durch Unternehmen im europäischen Vergleich zwar nicht führend, das Niveau ist allerdings hoch

und der Abstand zu den führenden Staaten nicht groß.

Vor allem Haushalte mit einem oder mehreren Kindern sowie Haushalte mit höherem monatlichem Haushaltsnettoeinkommen nutzten einen PC sowie das Internet zu Hause. Rentnerhaushalte sowie Haushalte mit niedrigem Haushaltsnettoeinkommen (unter 1.300 Euro) besaßen eher selten einen Internetzugang.

Rund 34 Millionen Menschen nutzten in Deutschland im ersten Quartal 2002 das Internet, das waren 46 Prozent der Bevölkerung im Alter ab zehn Jahren. Der Anteil der Internet-Nutzer war bei Männern mit 52 Prozent um 11 Prozentpunkte höher als bei Frauen (41 Prozent). In den jüngeren Jahrgängen fiel der Abstand zwischen den weiblichen und männlichen Internet-Nutzern geringer aus.

Die 16- bis 24-Jährigen nutzten das Internet mit 77 Prozent am häufigsten. In der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen waren lediglich 26 Prozent der Personen online.

Der überwiegende Teil der Nutzer sah im Internet vor allem

– ein Kommunikationsmittel (75% der Internet-Nutzer),

- eine wichtige Informationsquelle über Produkte und Dienstleistungen (65 Prozent) sowie
- eine Wissensquelle für die allgemeine und berufliche Bildung (42 Prozent).

Jeder zweite volljährige Internet-Nutzer kaufte online ein. Die höchsten durchschnittlichen Ausgaben entfielen auf die Produktgruppen Reisedienstleistungen (522 Euro je Online-Käufer), Elektronikartikel (einschließlich Video- und Fotokameras, 285 Euro) und Computer-Hardware (259 Euro).

Bestimmend für den Einsatz von Informationstechnologie in Unternehmen scheint weniger die Branche, in der das Unternehmen seinen wirtschaftlichen Schwerpunkt hat, als vielmehr seine Größe zu sein. So setzten praktisch alle Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten durchgehend Computer im Geschäftsablauf ein. Bei den Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten waren es lediglich 68 Prozent. Ein ähnliches Bild ergab sich bei der Nutzung von Internet und E-Mail. Hier waren es bei den großen Unternehmen wiederum fast alle, bei den kleinen nur 58 Prozent beziehungsweise 55 Prozent,

die Internet und E-Mail im Geschäftsablauf einsetzten.

Von den Unternehmen der befragten Wirtschaftszweige verfügte fast ein Drittel (400.000) über eine eigene Internet-Präsenz und zwar von den weitaus meisten Unternehmen für ihr Marketing.

Der direkte Handel über das Internet hatte für die befragten Unternehmen eine eher untergeordnete Bedeutung. Zwar haben im Jahr 2001 rund 8 Prozent der Unternehmen Bestellungen über das Internet erhalten und rund 24 Prozent selbst über das Internet bestellt. Die über dieses Medium getätigten Umsätze und Aufwendungen waren mit jeweils zirka 1 Prozent aber gering.

Mehr als die Hälfte der Beschäftigten (51 Prozent) in den befragten Wirtschaftszweigen arbeitete an einem Computer, 56 Prozent von ihnen hatten auf diesem Weg auch Zugang zum Internet.

**Weitere Informationen zu diesem Pressegespräch im Intranet/Internet: Presse >>> Presseveranstaltungen >>> Informationstechnologie in Haushalten und Unternehmen.**



In großer Runde stellten sich die Experten den Fragen der Journalisten im Frankfurter Presseclub (von links): Dr. Bernd Petrauschke, Birgit Korth, Petra Kucera, Dr. Susanne Schnorr-Bäcker, Angela Schaff, Präsident Johann Hahlen, Dr. Manfred Ehling, Sven Kaumanns und Olga Pöttsch.

## Leiter des Zentralamtes für Statistik der Niederlande zu Besuch im Statistischen Bundesamt

In sehr freundschaftlicher Atmosphäre fand am 8. und 9. Januar 2003 in Wiesbaden das Treffen unserer Amtsleitung mit dem Generaldirektor des Zentralamtes für Statistik der Niederlande (CBS Netherlands), Ruud van Noort, statt.

Er wurde begleitet von seinem Stellvertreter, Henk K. van Tuinen, und der Leiterin der internationalen Koordination, Ada van Krimpen.

Van Noort hielt einen Vortrag vor etwa 50 Kolleginnen und Kollegen unseres Hauses über neuere Entwicklungen im CBS. Im Mittelpunkt der sich anschließenden Gespräche standen aktuelle statistikpolitische Themen (wie die Statistik über die Eurozo-

ne) und strategische Fragen zur Weiterentwicklung des Europäischen Statistischen Systems. Daneben wurden Themen aus den Bereichen Preisstatistik und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen mit den Fachkollegen unseres Hauses erörtert.

Allen Beteiligten herzlichen Dank für die Mitwirkung.

*Sabine Köhler*



Präsident Johann Hahlen, Generaldirektor Ruud van Noort, Ada van Krimpen, Vizepräsident Heinrich Lützel und Henk K. van Tuinen.



Die Direktorin des Bundesamtes für Statistik der Schweiz, Dr. Adelheid Bürgi-Schmelz, trug sich auch in das Gästebuch des Bundesamtes ein.

## Leiterin des Bundesamtes für Statistik der Schweiz zu Besuch im Statistischen Bundesamt

Auch die Direktorin des Bundesamtes für Statistik der Schweiz, Dr. Adelheid Bürgi-Schmelz, stattete dem Statistischen Bundesamt einen Besuch ab. Begleitet wurde sie bei ihrem Besuch am 28. und 29. Januar 2003 von ihrem Stellvertreter, Felix Herzig.

Beraten wurden im Rahmen eines umfangreichen Arbeitsprogramm aktuelle statistikpolitische Themen (wie die Konjunkturstatistik über die Eurozone) und strategische Fragen zur Weiterentwicklung des Europäischen Statistischen Systems.

Daneben wurden Themen aus den Bereichen Organisation, Planung, Controlling, Bevölkerungsstatistik, Unternehmensstatistik sowie Analysetätigkeit der amtlichen Statistikproduzenten mit den Fachkollegen unseres Hauses erörtert. Die ohnehin schon bestehenden guten Kontakte des Statistischen Bundesamtes mit dem Bundesamt für Statistik der Schweiz sollen künftig noch intensiviert werden, unter anderem durch gegenseitige Fachbesuche und gemeinsame Veranstaltungen.

Allen Beteiligten Dank für die Mitwirkung. *Dorothea Klumpen*

## Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie speziell an dieser Ausgabe der Mitarbeiterinformation „WIR“ erkennen können, lebt diese Zeitschrift wesentlich von den darin abgedruckten Fotos und Grafiken.

Daher haben wir eine Bitte an alle Kolleginnen und Kollegen, die sich mit Beiträgen an der Produktion dieser – wie wir hoffen – informativen Mitarbeiterinformation beteiligen:

Bitte stellen Sie uns möglichst hochwertiges Fotomaterial zur Verfügung. Sollten Sie ein Papierfoto haben, senden Sie es uns bitte „über den Bock“ zu; wir sorgen dann für die Digitalisierung. Wenn es sich bereits um ein Digitalbild handeln sollte, senden Sie es bitte unbearbeitet an uns. Bit-

te führen Sie vorher keine Änderungen mit einem Bildbearbeitungsprogramm durch.

Schaubilder und Grafiken senden Sie uns bitte immer in einer eigenständigen Datei. Bauen Sie sie bitte nicht in Ihren Textbeitrag ein.

*Danke, Ihre WIR-Redaktion*

## Neue Kolleginnen und Kollegen des gehobenen Dienstes im Statistischen Bundesamt stellen sich vor

In den letzten Ausgaben haben wir Ihnen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im höheren Dienst vorgestellt. Auch der gehobene Dienst hat im vergangenen Jahr zahlreiche Unterstützung bekommen:

### ISI-Geschäftsstelle

**Monika Lacher**

Seit April 2002 bin ich in der ISI-Geschäftsstelle als Übersetzerin für Englisch und Französisch beschäftigt. Neben Übersetzen und redaktioneller Mitarbeit an allen Informationsmaterialien im Zusammenhang mit dem 54. ISI-Weltkongress in Berlin 2003 habe ich auch organisatorische Aufgaben und wirke an der Herstellung der Proceedings als CD-ROM und in gedruckter Form mit.

**Fernanda Isidoro-Losada**

Seit Oktober 2002 bin ich beim Nationalen Organisationskomitee für die Veranstaltung des 54. Weltkongresses des Internationalen Statistischen Instituts im Jahr 2003 angestellt und für das Daily Bulletin mitverantwortlich. Zusammen mit meinen Kollegen des Statistischen Bundesamtes und der ISI-Geschäftsstelle arbeiten wir daran, den Kongress in Berlin für die Gäs-



Fernanda Isidoro-Losada



Heiko Schmidt, Ines Rafael, Alexander Kober, Janet Klötzer und Monika Lacher.

te aus aller Welt zu einem unvergesslichen Ereignis werden zu lassen.

### Abteilung I

**Janet Klötzer (IC)**

Nach dem Abschluss meines FH Studiums in Berlin ist seit vergangemem September das GENESIS-Fachbüro – bei IC – mein neuer Arbeitsbereich. Zu meinen verschiedenen Aufgaben bei der Pflege und dem Ausbau der GENESIS-Datenbank gehören u.a. die Beratung der Fachabteilungen bei der Quaderkonzipierung und das Einstellen von Daten aus den unterschiedlichsten Datenquellen.

### Abteilung IV

**Heiko Schmidt (IV C)**

Seit Juni 2002 bin ich im Statistischen Bundesamt im Sachgebiet „Durchführung der Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe“ tätig. Neben der Plausibilitätsprüfung der Unternehmensangaben gehört die Bearbeitung von Auskunftsdiensten in Ver-

bindung mit kleineren Sonderauswertungen zu den Schwerpunkten meiner bisherigen Arbeit. Als positiv habe ich die freundliche Atmosphäre und die Hilfsbereitschaft unter den Kolleginnen und Kollegen empfunden. Dies hat mir meinen Start im Statistischen Bundesamt doch sehr erleichtert.

### Abteilung V

**Ines Rafael (VB)**

Zu meinen Aufgaben im Statistischen Bundesamt gehören die Bearbeitung von Grundsatzfragen des Anmeldeverfahrens in der Außenhandelsstatistik, die Anpassung der nationalen Rechtsvorschriften an geändertes Gemeinschaftsrecht und geändertes nationales Recht, die Beratung von auskunftspflichtigen Firmen und die Erstellung von Info-Material für die Anmelder und andere Nutzer der Intrahandelsstatistik. Daneben bin ich in die Vorbereitung von internen Schulungen und Vorträgen sowie Kooperationsprojekte mit ausländischen statistischen Ämtern eingebunden.

**Alexander Kober (VC)**

Nach meinem Studium der öffentlichen Verwaltungswirtschaft in Berlin bin ich seit dem 24. September 2002 im Statistischen Bundesamt im Referat Schifffahrt der Gruppe V C - Verkehr tätig.

### Abteilung VI

**Sandra Hofmann (VI A)**

Ich bin in der Gruppe VI A Preise tätig. Im Besonderen beschäftige ich mich mit der Berechnung des Preisindex für Bücher, der wiederum in die Verbraucherpreisstatistik einfließt.

**Christian Sittek (VI A)**

Auf Grund der verheißungsvollen und zukunftssträchtigen Arbeitsmarktsituation im schönen Berlin habe ich beschlossen, zu emigrieren und meinen Wirkungsbereich von der Bundeshauptstadt in die hessische Landeshauptstadt zu verlegen. Preise in der Land- und Forstwirtschaft, insbesondere Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Er-

zeugerpreise land- sowie forstwirtschaftlicher Produkte sind mein neues Aufgabengebiet, welches ich als Jungförster seit September 2002 ausübe.

## Penny-Ann Puchalka (VI C)

Zu meinen Aufgaben gehören u.a. die Durchführung bzw. Betreuung sämtlicher Aufbereitungs-, Auswertungs- und Veröffentlichungsarbeiten der Kommunalen Jahresrechnungsstatistik; Prüfarbeiten zur Vierteljährlichen Kassenstatistik; Aktualisierung und Problemlösung bei aktuellen Fragestellungen zum Kommunalen Haushaltsrecht und Kommunalen Haushaltssystematik und die Entwicklung eines Verfahrens zur Integration von kameralen und doppischen Finanzdaten der Gemeinden und Gemeindeverbände im Bereich der kommunalen Haushaltsreform.

## Abteilung VII

### Dirk Sedmihradsky (VII A)

Ich bin in der Gruppe VII A – Volkszählungen, Gebäude- und Wohnungszählungen, -stichproben, Wahlen – tätig. Im Rahmen eines registergestützten Zensusstests arbeite ich mit der Berichtsgruppe 4 zusammen. Wir beschäftigen uns mit der Zusammenführung der Daten der Melderegister, der Gebäude- und Wohnungs-



Yvonne Terkowski, Sandy Widike, Sandra Wegner und Brigitte Apel-Emsbach.

zählung sowie der Daten der Haushaltsbefragung und der anschließenden Haushaltegenerierung. Mein Aufgabengebiet beinhaltet insbesondere das Prüfen von mit Statspez erstellten Tabellenprogrammen sowie deren Fehlerbehebung.

## Abteilung VIII

### Brigitte Apel-Emsbach (VIII B)

Nach meinem Lehramtsstudium an der Universität Bonn habe ich zunächst lange Jahre im Deutschen Industrie- und Handelskammertag gearbeitet. Im Statistischen Bundesamt bin ich seit Juli 2002 in Abteilung VIII, Gruppe B, im

Bereich der Abfallstatistiken eingesetzt und schwerpunktmäßig für die Erhebungen über die Abfallverwertung im Bergbau sowie für die Erhebung über die Einsammlung von Abfällen zuständig.

### Sandra Wegner (VIII B)

Im Anschluss an meine Ausbildung in Berlin arbeitete ich ein Jahr in der Personalwirtschaftsstelle des Landesschulamtes Berlin. Seit Oktober 2002 bin ich in der Zweigstelle Bonn des Statistischen Bundesamtes bei der Gruppe VIII B - Umwelt - tätig. Nette Kollegen sorgen dafür, dass der Umzug von Berlin nach Bonn und das

Einleben in Bonn nicht allzu schwer fallen. Im Referat VIII B 4 - Umweltökonomie - beschäftige ich mich schwerpunktmäßig mit den Investitionen und mit den laufenden Aufwendungen für den Umweltschutz.

### Sandy Widike (VIII B)

Nach bestandener Laufbahnprüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst, im September des vergangenen Jahres, kam ich aus Berlin zum Statistischen Bundesamt nach Bonn. Seitdem bin ich in der Gruppe VIII B im Referat Umweltökonomie tätig. Zu meinem Aufgabengebiet gehört die Erhebung der laufenden Aufwendungen für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe.

### Yvonne Terkowski (VIII C)

Ich arbeite seit 1. Oktober 2002 referatsübergreifend in der Gruppe VIIC in Bonn in den Bereichen Kostenstrukturstatistik und Dienstleistungsstatistik. Derzeit laufen hier in Zusammenarbeit mit EUROSTAT die EU-Projekte „Ad Hoc Befragung über Unternehmensoperationen“ sowie „Nutzung von IT und E-Commerce“ in Unternehmen und „Konjunkturerhebung in bestimmten Dienstleistungsbereichen“, an denen ich mitarbeite. Mein Aufgabengebiet umfasst aktuell die Unterstützung in organisatorischen Fragen und Mitgestal-



Dirk Sedmihradsky, Sandra Hofmann, Penny-Ann Puchalka und Christian Sittek.



Hannah Kilic, Esther Rickert, Melanie Best und Oliver Visconti.

**Abteilung Z**

**Melanie Best (Z B)**

Ich bin seit 1. April 2002 in der Liegenschaftsverwaltung ZB beim Statistischen Bundesamt. Dort nehme ich Aufgaben der Bewirtschaftung wahr. Vorher habe ich im Grün- und Naturschutzamt Mainz gearbeitet.

**Hannah Kilic (Z B)**

1997 konnte ich meine Ausbildung zur Finanzbuchhalterin beenden. Danach habe ich in verschiedenen Unternehmen die betriebswirtschaftliche Finanzbuchhaltung aufgebaut. Zur Zeit befinde ich mich - neben meiner beruflichen Tätigkeit - in der Prüfungsphase zur Bilanzbuchhalterin. Seit 1. Juli 2002 arbeite ich als Finanzbuchhalterin im Bereich ZB/Finanzen. Meine Aufgabe ist insbesondere der Aufbau der betriebswirtschaftlichen Finanzbuchhaltung und das Herstellen einer Schnittstelle zwischen Kameralistik und Doppik.

tung von Erhebungsunterlagen und Veröffentlichungen.

**Abteilung IX**

**Sabine Riedl (IX A)**

Nach einem Betriebswirtschaftsstudium und langjährigen Tätigkeiten im Bereich Immobilien-Leasing und Personal- und Ressourcenmanagement bin ich seit dem 1. April 2002 als Sachbearbeiterin beim Statistischen Bundesamt in der Gruppe IX A tätig. Innerhalb der amtlichen Agrarstatistik beschäftige ich mich schwerpunktmäßig mit den Themenbereichen Viehhaltung der Betriebe und Wirtschaftsdünger. Zu den Aufgaben gehören im Wesentlichen die Vorbereitung, Prüfung und Veröffentlichung der Ergebnisse.

**Sascha Bäsch (IX A)**

Seit dem 1. April 2002 bin ich beim Statistischen Bundesamt in der Gruppe IX A beschäftigt. Vor meinem Eintritt in das Statistische Bundesamt war ich als Diplom-Verwaltungswirt im Strafvollzug tätig. In der Statistik hat sich nun für mich ein völlig neues Aufgabengebiet aufgetan. Im Bereich der Agrarstatistiken beschäftige ich mich speziell mit den Flächenerhebungen wie beispielsweise der Betriebsgrößenstruktur, der Bodennut-

zungshaupterhebung und weiteren Erhebungen.

**Silke Zimmermann (IX A)**

Im September 2002 habe ich meine Tätigkeit in der Gruppe IX A, Referat 2, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, aufgenommen. Bisher habe ich die Veröffentlichung der Fach-

serie 3 „Sozialökonomische Verhältnisse“, die Auskunft über Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe in der Landwirtschaft gibt, vorbereitet. Ansonsten bin ich auch für den Bereich landwirtschaftliche Arbeitskräfte für Auskünfte, Erstellen von Tabellen und Berechnungen zuständig.



Silke Zimmermann, Sascha Bäsch und Sabine Riedl.

## Esther Rickert (Z B)

Im Referat ZB-Finzen bin ich in den Bereichen „Haushalt“ sowie „Kalkulation und Projekte“ eingesetzt. Insbesondere gehört zu meinen Aufgaben, die Schnittstelle zwischen originärem Haushalt und den Drittmittelbudgets zu bearbeiten und Auswertungen für das Controlling zu erstellen.

## Oliver Visconti (Z B)

Seit dem 1. Juli 2002 bin ich beim Statistischen Bundes-

amt für die Leitung und Steuerung der elektrotechnischen Anlagen zuständig. Zu meinem Aufgabengebiet gehört im Prinzip alles was mit „Strom“ zu tun hat. Es beginnt mit der allgemeinen Hauselektrik und der Gebäudeleittechnik über die Aufzüge und Klimaanlage bis hin zur Außensicherung und Außenüberwachung. Dazu gehört auch die Betreuung, Planung und Fortentwicklung aller elektrischen und sicherheitstechnischen Einrichtungen sowie die Einhaltung aller gesetzlichen Sicherheitsregelungen.

## Martina Kunz (Z D)

Da die Behörde des Bundesdisziplinaranwalts, in der ich seit 1990 als Sachbearbeiterin tätig war, Ende des Jahres 2003 aufgelöst wird, hat mich das Statistische Bundesamt ab 1. Januar 2003 übernommen. Ich bin in der Gruppe ZD „Rechtsangelegenheiten, Vertrieb“ eingesetzt und dort für das Sachgebiet Disziplinarangelegenheiten zuständig. Darüber hinaus werde ich je nach Bedarf flexibel in den anderen Bereichen der Gruppe mitarbeiten.



Martina Kunz

## Sozialberaterin Petra Pflüger

### Tätigkeitsbericht der Sozialberatung des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden für den Zeitraum von April bis Dezember 2002

Im Zeitraum vom April bis Dezember 2002 wurden 228 Beratungsgespräche mit insgesamt 86 Beschäftigten geführt.

Hinzu kamen unzählige Info- und Austauschgespräche mit externen und internen Stellen (Beratungsstellen, Therapeuten, Ärzte, Soziale Hilfe e.V., Vormundschaftsgericht, Betreuer; Personalabteilung, Personalrat, Weiterbildung etc.).

An erster Stelle der Problemfelder (Gesprächsinhalte) rangierten die per-



Sozialberaterin Petra Pflüger

sönlichen/familiären Krisen (Trennung, Partnerschaftskonflikte, Einsamkeit, Stress, Sinnkrisen, ernste Erkrankungen).

An zweiter Stelle folgte die allgemeine Beratung von Führungskräften (Unterstützung/Begleitung im Umgang mit Beschäftigten). Hierbei ging es im Wesentlichen um den Umgang mit „persönlichkeitsverändernden/auffälligen Beschäftigten“.

„Konflikte am Arbeitsplatz“ (Probleme mit Kollegen, Vorgesetzten, psychischem Stress, Unterforderung/Überforderung, fehlende Wertschätzung der Arbeit) und psychische Krisen (akute Depressionen/Niedergeschlagenheit, Suizidgedanken und Suizidhandlungen) beziehungsweise andere psychische Erkrankungsbilder (Angststörungen, Panikattacken, Borderline, Zwangserkrankungen) standen gleichberechtigt auf dem dritten Platz.

Der Bereich „Sucht“ auf dem vierten Platz besetzt eigentlich mit 61 Gesprächen den ersten Platz, wenn man die Beratung der Betroffenen und die Führungskräfteberatung zusammenfasst.

Die Beratung in Angelegenheiten der Altenhilfe (Pflegerfallversorgung, Betreuung, Heimplatz) und die Beratung in finanzieller Notlage war mit jeweils einem Prozent verschwindend gering.

Die Gespräche wurden nach ihren Schwerpunkten den Problemfeldern zugeordnet – natürlich fanden sich in der Regel in den Gesprächen mehrere Problemfelder wieder.

In vergangenem Jahr haben sich intensive Beratungskontakte entwickelt, die weitergeführt werden; das heißt die Klienten/Klientinnen kommen regelmäßig zum Gespräch.

Im Rahmen der Beratungen fanden zudem Weitervermittlungen an Therapeuten/Therapeutinnen, Beratungsstellen, Ärzte und Fachkliniken statt.

#### Die Aufgabenfelder der Sozialberatung gestalten sich wie folgt:

##### Aufbau des Sachgebietes

- Entwicklung und Weiterentwicklung eines Rahmenkonzeptes für das Sachgebiet

- Entwicklung und Weiterentwicklung einer Angebotsstruktur
- Aufbau eines Netzwerkes der externen Hilfen

##### Grundsatzaufgaben

- Erledigung gezielter Arbeitsaufträge der Amtsleitung
- Erarbeitung, Durchführung und Weiterentwicklung eines Suchtkonzeptes (Präventivmaßnahmen, Interventionen, Nachsorgemaßnahmen)
- Entwicklung und Weiterentwicklung einer Angebotsstruktur zum Thema Sucht (Führungskräfteberatung-Angehörigenarbeit - Zusammenarbeit mit internen/externen Stellen)
- Umsetzung konkreter Maßnahmen

##### Psychosoziale Beratung, Betreuung und Unterstützung der Beschäftigten bei

- Konfliktsituationen am Arbeitsplatz
- Langzeiterkrankungen/Wiedereingliederung
- Psychischen Erkrankungen/Krisen
- Abhängigkeitserkrankungen
- Wirtschaftlichen Notlagen

**Geschlechterverteilung des Klientels (2002)**

- weiblich 58,33 %
- männlich 41,67 %

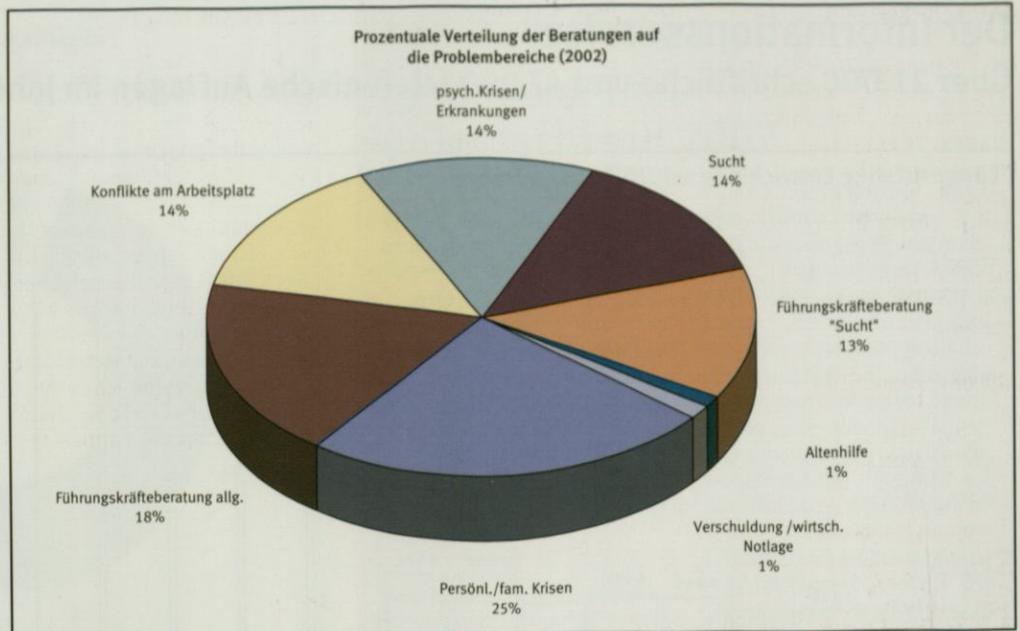
- Familiären Konflikt- und Krisensituationen

**Kriseninterventionen**

- Eingreifen bei Suizidhandlungen bzw. -absichten
- Bei akuten psychischen Krisen
- Psychotherapeutische Gesprächsangebote

**Psychosoziale Beratung bei Abhängigkeitserkrankungen**

- intensive langzeitliche psychosoziale Begleitung vor, während und nach einer Entwöhnungsbehandlung
- Erstellung psychosozialer Diagnosen (Sozialbericht)
- Einleitung einer Entwöhnungsbehandlung (Motivationsgespräche, Therapieplatzsuche, gesamte Administration)
- Nachsorge (Wiedereingliederung auf den Arbeitsplatz; Gespräche mit Vorgesetzten, Kollegen, anderen internen Stellen)
- Psychosoziale Begleitung



- und Einbeziehung der Familienangehörigen
- Vermittlung von Hilfsangeboten für Angehörige

**Führungskräfteberatung**

- Beratung im Umgang mit Beschäftigten mit Abhängigkeitsproblemen und anderen sozialen Fragestellungen
- Beratung im Umgang mit Konflikten in der Arbeitsgruppe
- Beratung bei anderen Problemstellungen in der Mitarbeiterführung

**Seminararbeit**

- Planung und Durchführung von Führungskräfte-seminaren zum Thema „Sucht“

**Administrative Tätigkeiten**

- interner und externer Schriftverkehr

**Öffentlichkeitsarbeit**

- Verfassen von Artikeln für die Mitarbeiterinformation „WIR“
- Intranetauftritt, Erweiterung und Pflege der Seiten
- Entwurf eines Flyers

**Arbeitskreisarbeit**

- Mitarbeit in internen und externen Arbeitskreisen wie:
  - Gesundheitsmanagement
  - AK SozialberaterInnen im Rhein-Main-Gebiet
  - AK Sucht Wiesbaden
  - AK SozialberaterInnen des BMI
- Initiierung des Arbeitskreises „Sucht/Suchtprävention“ im Amt in Wiesbaden

Petra Pflüger

**Uhr vorstellen nicht vergessen:  
Am 30. März beginnt wieder die Sommerzeit!**



Am frühen Morgen des 30. März beginnt in Deutschland und in allen Mitgliedstaaten der EU wieder die Sommerzeit. Die Uhren werden um 2 Uhr mitteleuropäischer Zeit um eine Stunde auf 3 Uhr vorgestellt. Die Sommerzeit 2002 endet einheitlich am 26. Oktober um 3 Uhr morgens.

In Deutschland werden in diesem Jahr zum 23. Mal in Folge die Uhren von Winter- auf Sommerzeit umgestellt. Auch die meisten anderen EU-Mitgliedstaaten haben in den 70er Jahren die Sommerzeit nach und nach eingeführt.

1998 hat die Europäische Kommission eine Studie in Auftrag gegeben, die sich mit den Auswirkungen der Sommerzeit beschäftigt. Ergebnis war die klare Präferenz aller Mitgliedstaaten der EU, die Regelung der Sommerzeit von März bis Oktober beizubehalten. Dementsprechend hat Deutschland aufgrund einer Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates mit der „Verordnung über die Einführung der mitteleuropäischen Sommerzeit“ (12. Juli 2001, BGBl. I S.1591) die Sommerzeit auf Dauer eingeführt. Somit beginnt die Sommerzeit immer am letzten

Sonntag im März und endet am letzten Sonntag im Oktober.

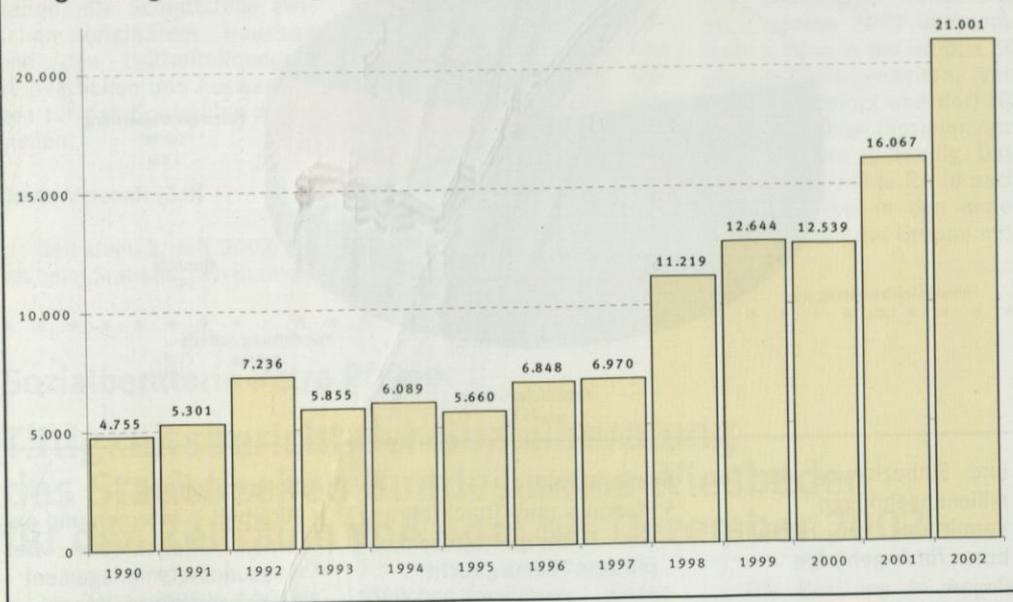
**Die Sommerzeitdaten für die kommenden Jahre lauten:**

- 28. März 2004 bis 31. Oktober 2004
- 27. März 2005 bis 30. Oktober 2005
- 26. März 2006 bis 29. Oktober 2006

## Der Informationsservice

Über 21.000 schriftliche und 47.000 telefonische Anfragen im Jahr 2002

Längerfristige Entwicklung schriftlicher Anfragen



In welchen Städten in Deutschland wohnen die meisten Millionäre? Wie definiert sich der Mittelstand in der amtlichen Statistik? Verdienen Männer mehr Geld als Frauen? Hat sich in Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs der Krankenstand erhöht? Was hat uns die Flutkatastrophe gekostet?

Im Jahr 2002 sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Statistischen Informationsservices bei I C mit über 21.000 schriftlichen Anfragen wie nie zuvor mit einer Flut an Fragen bombardiert worden. Die Entwicklung der Anfragenmenge ab 1990 zeigt, dass das Statistische Bundesamt gerade durch Internet- und Messepräsenz an Bekanntheitsgrad gewonnen hat.

Ein entscheidender Grund ist sicherlich der einfache Weg der Datenanfrage. Mussten sich die Kunden vor dem „E-Mail-Zeitalter“ noch hinsetzen und Briefe schreiben, so geschieht dies jetzt oft kurz und knapp per Mail und Mausclick. 26.000 Mails erreichten die funktionale Mailbox [info@destatis.de](mailto:info@destatis.de). Davon

sind 17.438 Mails Kundenanfragen, immerhin 83,0 Prozent der schriftlichen Anfragen. Die Hauptnutzer kommen aus dem Bereich Bildung, Wissenschaft und Kultur (33 Prozent), gefolgt von der gewerblichen Wirtschaft (32 Prozent) und den Privatzuttern (26 Prozent). Aus 81 verschiedenen Ländern erreichten uns im Jahr 2002 Anfragen. 85 Prozent aller Anfrager stammen aus Deutschland, das europäische Ausland und die USA folgen. Allerdings gibt es auch Anfragen aus fernen Ländern wie Afghanistan, Aserbaidschan oder Ghana.

Die Kolleginnen und Kollegen im Hause, die oft in Kontakt mit uns stehen, kennen die Begriffe „Koordination“ und „Abgabe“. 56,2 Prozent der 21.001 Anfragen sind in die Fachbereiche des Hauses direkt abgegeben, 26,2 Prozent sind vom Informationsservice direkt beantwortet, 14,7 Prozent der Anfragen sind koordiniert worden und 2,9 Prozent sind Regionalanfragen. Dahinter steckt ein großer organisatorischer Aufwand. 12.303 mal sind Abgaben ins Haus verteilt und 6.526 Beiträge oder Stel-

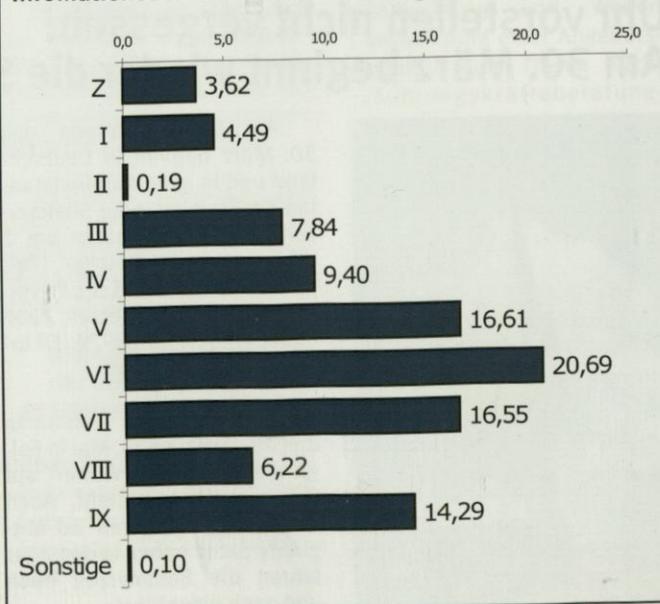
lungnahmen angefordert worden. Damit ergibt sich eine Gesamtzahl von 18.829 registrierten Kontakten des Informationsservice ins Haus, um die Abgaben und Koordinationen zu bewerkstelligen.

Die Ergebnisse der Preisstatistiken (Gruppe VIA) sind

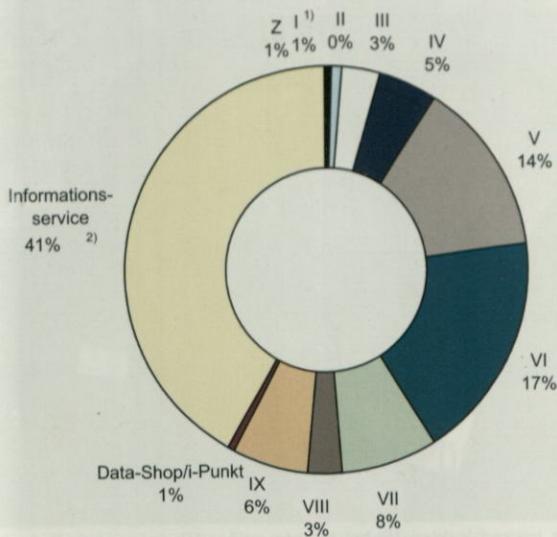
mit Abstand die im Informationsservice gefragtesten Zahlen. Es folgt der Außenhandel (Gruppe VB), wobei hier neben Datenanfragen auch Fragen zu Datenmeldungen eine Rolle spielen. Die Bevölkerungsstatistiken (VII B) folgen. Auf diese drei Bereiche im Hause verteilen sich 31 Prozent der Anfragen. Eine Analyse der Verteilung ergibt, dass die Abteilungen VI, V und VII den häufigsten Kontakt zum Statistischen Informationsservice haben.

Neben der Bearbeitung der schriftlichen Anfragen gehört der Telefonauskunftsdienst zu den Hauptaufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Informationsservice. Besonders hervorzuheben ist hier die Unmittelbarkeit, mit der der Kunde auf die gerade im Telefonservice Tätigen zukommt und mit seinen Fragen konfrontiert. Über die Teamline „2405“ sind meistens zwei Telefone in den Telefonservice geschaltet. Durchschnittlich wurden im Jahr 2002 pro Tag 185 Gespräche angenommen. Hochgerechnet auf das gesamte Jahr

Verteilung der schriftlichen Anfragen seitens des Informationsservice auf die Abteilungen in Prozent



Verteilung der telefonischen Anfragen auf Abteilungsebene



1) ohne Informationsservice 2) direkte Erledigung, ohne Weiterleitung

bedeutet dies eine Gesamtzahl von rund 47.000 telefonischen Kundenanfragen.

Bei den Weitervermittlungen werden zu den Gruppen VI A „Preise“, V B „Außenhandel“ und VII B „Bevölkerung“ die meisten Kontakte hergestellt.

In 3,7 Prozent der Fälle bei Weitervermittlungen konnte, die Gründe hierfür sind sehr vielfältig, keine Verbindung in den Fachbereich hergestellt werden. Dies stellt erfreulicherweise einen sehr niedrigen Wert dar und ist ein Indiz dafür, dass hausweit der „Servicegedanke“ angenommen wird.

Entgegen dem dargestellten Comic versuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch einen freundlichen Telefonservice, ausführliche Antwortschreiben, Messepräsenz und Betreuung von Besuchergruppen das Bild des Statistischen Bundesamtes in der Öffentlichkeit noch weiter zu optimieren. Wir bedanken uns bei allen Kolleginnen und Kollegen im Hause, die uns dabei hervorragend unterstützen.

Ihr Infoteam

Der ausführliche Bericht ist im Intranet unter Verbreitung - Direktlinks-Informationsservice abrufbar.

Deutsche Bundesbank

Falschgeldanfall in Deutschland 2002

Im ersten Jahr nach Einführung des Euro-Bargeldes hat die Deutsche Bundesbank 13.698 falsche Euro-Banknoten und 1.032 falsche Euro-Münzen registriert. Mit etwa 6 Fälschungen pro 1.000.000 Banknoten im Zahlungsverkehr war der Falschgeldanfall im Jahresdurchschnitt deutlich niedriger als in den Jahren zuvor. Die Fälschungen verteilen sich auf folgende Stückelungen:

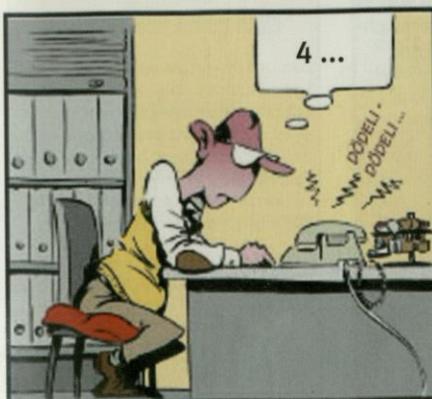
Stückelung	Fälschungen
1 €	11
2 €	1.021
5 €	292
10 €	517
20 €	993
50 €	8.609
100 €	2.584
200 €	650
500 €	53

Bis Mitte des Jahres wurden nur wenige, überwiegend amateurhafte Fälschungen festgestellt (2.379 Stück). Seit dem zweiten Halbjahr, insbesondere im letzten Quartal, nähert sich das Falschgeldaufkommen jedoch wieder den durchschnittlichen Zahlen zu D-Mark-Zeiten an. Auch die optische Verwechslungsgefahr der Fälschungen hat im Laufe des Jahres zugenommen.

Die Bevölkerung kann sich jedoch nach wie vor durch die Überprüfung mehrerer Sicherheitsmerkmale nach dem bekannten Dreiklang „Sehen-Kippen-Fühlen“ vor falschen Banknoten schützen. So sollte man neben den optischen Merkmalen wie Wasserzeichen, Sicherheitsfaden oder Durchsichtmerkmal verstärkt auf die fühlbaren Merkmale, also die Papierqualität und die ertastbare Einzelheiten einzelner Banknotenmerkmale, sowie die „Kippeffekte“ im Licht achten, durch die z.B. die silberfarbigen Folien-Elemente nacheinander den Nominalbetrag und das Architektursymbol der Banknote zeigen. Die Sicherheit der Euro-Banknote liegt in der Kombination der verschiedenen Echtheitsmerkmale, durch deren aufmerksame Überprüfung jede Fälschung zu erkennen ist. Einzelheiten zur Prüfung von Banknoten und Münzen sind im Internet unter der Adresse „www.bundesbank.de“ in der Rubrik „Bargeld“ zu finden.

Pressemitteilung der Deutschen Bundesbank vom 23. Januar 2003

Neulich bei Karl-Heinz im Büro:



## Vortragsveranstaltung anlässlich des 60. Geburtstages von Präsident Johann Hahlen

Anlässlich des 60. Geburtstages des Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, Johann Hahlen, wurde am 13. Dezember 2002 in Wiesbaden die Bedeutung und zukünftige Rolle der amtlichen Statistik im Rahmen einer Vortragsveranstaltung „Statistik in der Wirtschafts- und Währungsunion / in der Informationsgesellschaft“ mit Vertretern von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft reflektiert.

Frau Dr. Randzio-Plath, die Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschafts- und Währungsfragen des Europäischen Parlaments, erläuterte in ihrem Vortrag die Bedeutung statistischer Ergebnisse

für die Wirtschafts- und Währungsunion. Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp, vormals Senator für Finanzen in Hamburg und Präsident der Landeszentralbank Nord sowie Vorsitzender der Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik, machte in seinem Vortrag die besondere Rolle der Statistik in der Informationsgesellschaft deutlich. Für eine zukunftsfähige informationelle Infrastruktur in Deutschland forderte er u. a. eine stärkere rechtliche Unabhängigkeit der amtlichen Statistik in sachlicher und methodischer Hinsicht. Beide Vorträge werden demnächst in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht.



Präsident Johann Hahlen (links) konnte anlässlich seines 60. Geburtstages auch die Glückwünsche vom Präsidenten der Deutschen Bundesbank, Ernst Welteke, entgegennehmen.

## Neuer BMI-Staatssekretär Dr. Göttrik Wewer

Die bis zu den letzten Bundestagswahlen für den Bereich Statistik zuständige Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern (BMI), Brigitte Zypries, wurde im Oktober 2002 vom Bundespräsidenten zur Bundesjustizministerin ernannt.

Somit musste im BMI ihre Funktion nachbesetzt werden. Seit dem 1. Januar 2003 ist Dr. Göttrik Wewer als ihr Nachfolger im Amt des Staatssekretärs tätig. Zu seinen Aufgabenbereichen gehört unter anderem die BMI-Abteilung O (Verwaltungsorganisation, Kommunalwesen, Protokoll, Zivile Verteidigung und Statistik).

Wewer wurde am 2. Januar 1954 in Salzgitter-Lebenstedt geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Von 1976 bis 1981 studierte er an der Technischen Universität Braunschweig und an der Universität Hamburg Politikwissenschaft, Soziologie und Neuere Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Öffentliches Recht. Im Anschluss an sein Studium war er drei Jahre

wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg, bevor er 1984 Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaften (DVPW) wurde. 1985 promovierte er an der Universität Hamburg zum „Dr. phil.“, wo er im Anschluss als Hochschulassistent tätig war.

1991 trat er in den schleswig-holsteinischen Landesdienst ein. Fünf Jahre war er in der Staatskanzlei tätig, von 1996 bis 1999 Direktor der schleswig-holsteinischen Verwaltungsfachhochschule und von 1999 bis 2000 Abteilungsleiter und stellvertretender Chef der Staatskanzlei des Landes Schleswig-Holstein.



Die letzten zwei Jahre vor dem Wechsel in das BMI war er Staatssekretär im Niedersächsischen Kultusministerium.

### „WIR“-Redaktionsschlussstermine für das Jahr 2003:

Ausgabe 2 .....	17. April 2003
Ausgabe 3 .....	20. Juni 2003
Ausgabe 4 .....	22. August 2003
Ausgabe 5 .....	17. Oktober 2003
Ausgabe 6 .....	28. November 2003

## Impressum

### WIR

Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes

#### Herausgeber:

Statistisches Bundesamt  
Gruppe ID  
65180 Wiesbaden  
Tel. (06 11) 75 - 36 02  
Fax. (06 11) 75 - 39 76  
E-Mail: im-amt@destatis.de

#### V.i.S.d.P.:

Angela Schaff (L ID)

#### Schlussredaktion:

Petra Kucera und

Frank Hennig

#### Satz und Gestaltung:

Frank Hennig

#### Fotos:

Kathrin Löbig und Andere

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinnerhaltend zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss: 14.2.2003

Auflage: 3 000 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.